



Leseprobe aus Happel, Das Miteinander lernen, ISBN 978-3-407-72770-1

© 2019 Beltz Nikolo in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-72770-1>

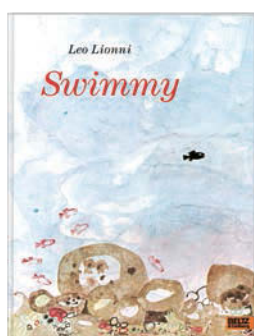
LIEBE LESERIN, LIEBER LESER ...,

mit diesem Projektheft zum Thema »das Miteinander lernen und gestalten« möchten wir Sie bei Ihrer Arbeit mit den Kindern unterstützen. Ausgehend von der Geschichte des Bilderbuchs »Swimmy« von Leo Lionni, bietet Ihnen dieses Heft Projektideen, mit denen Sie das soziale Miteinander und den Zusammenhalt innerhalb Ihrer Kita-Gruppe fördern können. Gemeinsam mit den Kindern können Sie so kreativ und spielerisch das Miteinander entdecken und erleben.

Kitas sind Orte der Begegnung und zugleich Erfahrungsräume. Sie ermöglichen Kindern, Kreativität und Fantasie zu entwickeln, Erfahrungen und Wissen zu sammeln, Vorlieben und Abneigungen zu entdecken – sich Weltwissen anzueignen.

In Ihrer täglichen Arbeit begleiten Sie die Kinder ein Stück auf diesem Weg des Entdeckens, indem Sie ihnen Erfahrungen ermöglichen, die an ihre Lebenswelt anknüpfen. Und wie kann das besser gelingen als mit Geschichten und Figuren, die die Kinder bewegen und die sie zum Malen, Bauen, Basteln, Forschen und Nachdenken anregen?

Die hier dargestellten Projektideen knüpfen immer wieder an das folgende Bilderbuch an:



Swimmy
Leo Lionni

Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel

ZUM AUFBAU DES PROJEKTHEFTES

Im einleitenden Kapitel erhalten Sie eine Einführung in das Thema »soziales Miteinander und Zusammenhalt«. Dieses kompakte Fachwissen soll grundlegende Fragen und Fachbegriffe klären und Sie in Ihrer praktischen Arbeit unterstützen.

Im darauffolgenden Bilderbuch-Teil erhalten Sie kreative Projektideen und Angebote, die ohne großen Zeit- und Materialaufwand durchgeführt werden können. Zu jeder Projektidee erfahren Sie auf einen Blick, welche pädagogischen Ziele Sie mit dem jeweiligen Projekt erreichen können, für welches Alter und wie viele Kinder sich die Projektideen eignen, wie lange die Vorbereitung und die Durchführung des Projektes dauern und welche Materialien Sie benötigen. Tipp- und Wissenskästen geben Ihnen weitere Anregungen für die Umsetzung in die Praxis. Die Zeitangaben können nur ungefähre Angaben sein, denn letztendlich kommt es darauf an, wie viele Kinder an dem Projekt teilnehmen und wie viel Zeit Ihnen im Tagesverlauf zur Verfügung steht. Ebenso können die Altersangaben nur Anhaltspunkte sein, denn Sie kennen Ihre Kinder am besten und wissen, über wie viel Vorerfahrung die Kinder verfügen. Die Gruppengrößen werden unterschieden nach:

KG = Kleingruppen, ca. 2 bis 10 Kinder

GG = Großgruppen, ca. 10 und mehr Kinder

Möchten Sie sich tiefergehend mit den Themen des Heftes beschäftigen, finden Sie auf Seite 16 weiterführende Literaturtipps.

Nun wünschen wir Ihnen viel Vergnügen beim Lesen dieses Heftes und bei der Durchführung der Ideen in Ihrer Kita!





Das Miteinander und den Zusammenhalt in einer Kindergruppe zu stärken, stellt mit eine der wichtigsten und grundlegendsten pädagogischen Aufgaben dar. Lernen Kinder von klein auf, dass alle mit ihrer Unterschiedlichkeit respektiert und einbezogen werden, und sich so in einer Gemeinschaft verbunden fühlen können, werden sie sich auch als Erwachsene, trotz Meinungsverschiedenheiten, eher mit anderen verbunden fühlen. Kinder darin zu unterstützen sich verbunden zu fühlen und sich mit ihren eigenen Bedürfnissen einzubringen, ist nicht nur wichtig für die Vorbereitung auf das Leben in einer sozialen Gemeinschaft, sondern ist auch von Geburt an ein elementares Grundbedürfnis. Die Erfüllung dieser Grundbedürfnisse trägt in hohem Maße zum Wohlbefinden der Kinder bei.

Die Stärkung von Verbundenheit in einer Kindergruppe ist untrennbar damit verknüpft, die Kinder in ihrem Wunsch nach zunehmender Selbstständigkeit, Individualität und Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse zu unterstützen. Stärken Sie dieses Grundbedürfnis der Kinder nach Verbundenheit und ihr Bestreben nach Eigenständigkeit. Tragen Sie so zur gesunden Entwicklung der Kinder und zu ihrem Wohlbefinden bei und bereiten Sie sie gleichzeitig auf das Leben in einer sozialen Gemeinschaft vor.

Aber wie können Sie diese anspruchsvollen Aufgaben, trotz nicht immer bester Bedingungen, umsetzen? Hierzu möchte ich Ihnen auf den folgenden Seiten Hinweise geben, die hilfreich für Sie sind.

BINDUNGSFORSCHUNG UND FEINFÜHLIGKEIT

.....

Den größten Einfluss auf die Entwicklung von Kindern, unter anderem der Sozialkompetenz, haben die ersten Bezugspersonen, in der Regel sind dies die Eltern; es können jedoch auch andere Personen sein. Ergebnisse auf dem Gebiet der Bindungsforschung (z. B. Bowlby und Ainsworth) zeigen, dass die gesunde Entwicklung, vor allem die soziale und emotionale Entwicklung eines Kindes, abhängig von den Erfahrungen ist, die die Kinder mit ihren ersten Bezugspersonen machen. Verhalten sich diese Bezugspersonen feinfühlig, können die Kinder eine sichere Bindung zu ihnen aufbauen. Feinfühliges Verhalten zeigt sich unter anderem durch:

- das unmittelbare und liebevolle Eingehen auf die Bedürfnisse des Kindes, z. B. als Trost, Zuwendung, Anregung oder Beruhigung. Insbesondere junge Kinder sind bei der Regulierung ihrer Gefühle auf ihre Bindungspersonen angewiesen.
- Anregungen und Unterstützung bei der Entdeckung der Welt.

Erfahren die Kinder, dass ihre Bedürfnisse wahrgenommen werden und darauf feinfühlig eingegangen wird, stärkt dies das Gefühl, liebenswert zu sein und dass die eigenen Bedürfnisse, so wie sie sind, wichtig sind.

DIE PÄDAGOGEN-/ PÄDAGOGINNEN-KIND-BEZIEHUNG

Ausgehend von der Bindungsforschung, wurden Erkenntnisse über die feinfühligke Pädagogen-/Pädagoginnen-Kind-Beziehung gesammelt. In einer Kita erhalten Kinder täglich zahlreiche Rückmeldungen zu ihrer Person und ihrem Verhalten. Dies formt das Selbstbild der Kinder in hohem Maße.

Nach Ahnert (2007) sollten Pädagogen-/Pädagoginnen-Kind-Beziehungen den Charakter von Bindungsbeziehungen mit folgenden Merkmalen haben:

- **Zuwendung:** eine liebevolle und emotional warme Kommunikation, Freude am Zusammensein und an einer Interaktion mit dem Kind
- **Sicherheit:** dem Kind ein Gefühl von Sicherheit vermitteln, indem die Pädagogen/Pädagoginnen, z. B. auch wenn Kinder spielen oder anderen Aktivitäten nachgehen, verfügbar bleiben
- **Stressreduktion:** Befindet sich das Kind in einer schwierigen Lage, kann es Trost und Unterstützung suchen. Die Pädagogen/Pädagoginnen helfen unmittelbar, vor allem die negativen Emotionen zu regeln sowie Irritation und Ängste zu überwinden
- **Explorationsunterstützung:** Das eigenständige Erkunden kann sich insbesondere dann gut entwickeln, wenn Kinder zum Pädagogen/zur Pädagogin zurückkehren können, die Kinder sich rückversichern und beruhigen können und sie dann zu neuen Erkundungen aufbrechen.

Genauso wie in der Eltern-Kind-Beziehung stellen die Emotionsregulation und die Ermutigung zur Erkundung der Welt die zentralen Merkmale einer feinfühligke Begleitung dar.

SOZIAL-EMOTIONALE KOMPETENZEN

Damit ein gutes Miteinander gelingen kann, sind die sozial-emotionalen und die emotionalen Kompetenzen die wichtigsten Voraussetzungen. Die emotionalen Kompetenzen, d. h. der Umgang mit den eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer sind ein zentraler Bestandteil der sozial-emotionalen Kompetenz. Desto besser Sie die verschiedenen Kompetenzen kennen, umso genauer können Sie die Kinder in den einzelnen Bereichen stärken und fördern.

Was heißt nun aber ganz genau »sozial-emotionale Kompetenz« – als Grundlage für ein gutes Miteinander?

Eine hilfreiche Definition sozial-emotionaler Kompetenz stammt z. B. von dem Erziehungswissenschaftler Uwe Kanning (2002):

Dieser »beschreibt ein Verhalten dann als sozial kompetent, das versucht einen Ausgleich der Interessen der beteiligten Parteien herzustellen. Im günstigsten Fall trägt sozialkompetentes Verhalten dazu bei, dass alle Beteiligten ihre Interessen im gleichen Maße verwirklichen können« (Kanning 2012, nach Pfeffer 2012, S. 12). Welche Fähigkeiten sind das im Einzelnen?

- positive Beziehungen aufbauen, d. h.:
 - andere gut wahrnehmen, sich in ihre Lage/Perspektive versetzen, sie unterstützen und wertschätzen
- Selbstregulation, d. h.:
 - gut mit den eigenen Gefühlen umgehen; Gefühle wahrnehmen, die Bedürfnisse dahinter verstehen und lernen diese zu regulieren und angemessene Strategien für ihre Befriedigung finden;
 - lernen konstruktiv mit Konflikten umzugehen

Kinder, die z. B. in der Lage sind, im freien Spiel immer wieder ihre Ideen aufeinander abzustimmen und neu zu verhandeln, verhalten sich sozial kompetent bzw. haben bei dieser Art des Spiels die Möglichkeit, diese Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Geben Sie daher den Kindern viel Gelegenheit für das freie Spiel und begleiten Sie die Kinder dabei.

EMOTIONALE KOMPETENZ

Die emotionale Kompetenz ist ein wichtiger Bestandteil der sozialen Kompetenz. Sie kann wieder in Unterkompetenzen unterteilt werden und dies gibt uns genauere Hinweise darauf, in welchen Bereichen die Kinder insgesamt gefördert werden können. Acht Schlüsselfähigkeiten der emotionalen Kompetenz nach Saarni (2002)

- 1 eigene Gefühle und Bedürfnisse wahrnehmen und einordnen
- 2 den mimischen und gestischen Gefühlsausdruck anderer Menschen erkennen
- 3 Gefühle nonverbal und verbal ausdrücken
- 4 die Fähigkeit zur Empathie
- 5 zwischen innerem und äußerem Ausdruck eines Gefühls unterscheiden
- 6 mit negativen Emotionen und Stress umgehen, Emotionen selbstgesteuert regulieren

- 7 Bewusstsein darüber, dass zwischenmenschliche Beziehungen von der emotionalen Kommunikation bestimmt werden
- 8 die Fähigkeit zur emotionalen Selbstwirksamkeit

EMPATHIE

Empathie (Einfühlungsvermögen) ist eine wichtige Fähigkeit innerhalb der Sozialkompetenz. Die sogenannte »Theory of mind« gibt mit ihrer Forschung ebenfalls Hinweise darauf, wie Sie die Empathiefähigkeit von Kindern fördern können. Man hat etwa entdeckt, dass, wenn man immer wieder mit Kindern darüber spricht, wie sich andere fühlen, Kinder eine größere Empathiefähigkeit entwickeln.

Nur wenn die Empathiefähigkeit entwickelt ist, können Kinder auch erkennen, wenn andere Hilfe oder Unterstützung benötigen. Eine Voraussetzung für Hilfsbereitschaft ist aber auch das Erkennen und Befriedigen der eigenen Bedürfnisse. Sind Kinder gut in der Lage, für ihr Wohlbefinden zu sorgen, bzw. sind sie in einer Umgebung, die sie dabei unterstützt und stärkt, so werden sie auch hilfsbereiter sein und andere Kinder mehr unterstützen.

RESILIENZ

Die Resilienzforschung beschäftigt sich mit der psychischen Widerstandsfähigkeit von Menschen bzw. damit, wie es dazu kommt, dass sich manche Menschen schneller von Krisen erholen als andere. Es wurden zahlreiche Faktoren ermittelt, die dazu beitragen, dass Menschen Resilienz entwickeln. Entscheidende Faktoren für diese Entwicklung sind unter anderem eine gute sozial-emotionale Kompetenz und Bezugspersonen, die die Kinder liebevoll und stärkend begleiten. Es gibt noch weitere Faktoren, die für die Entwicklung von Resilienz wichtig sind.

Die Resilienzforschung hat folgende Schutzfaktoren analysiert, die dazu beitragen, dass Menschen leichter Krisen bewältigen. Der allerwichtigste Schutzfaktor ist mindestens eine stabile emotionale Beziehung zu einer primären Bezugsperson. Weitere wichtige Schutzfaktoren sind:

- ein emotional warmes, offenes, aber auch klar strukturierendes Erziehungsverhalten der primären Bezugspersonen
- die soziale Unterstützung außerhalb der Familie
- Menschen, die ein angemessenes Bewältigungsverhalten bei Krisen und Problemen vorleben

Die Resilienz von Kindern wird weiterhin unterstützt durch:

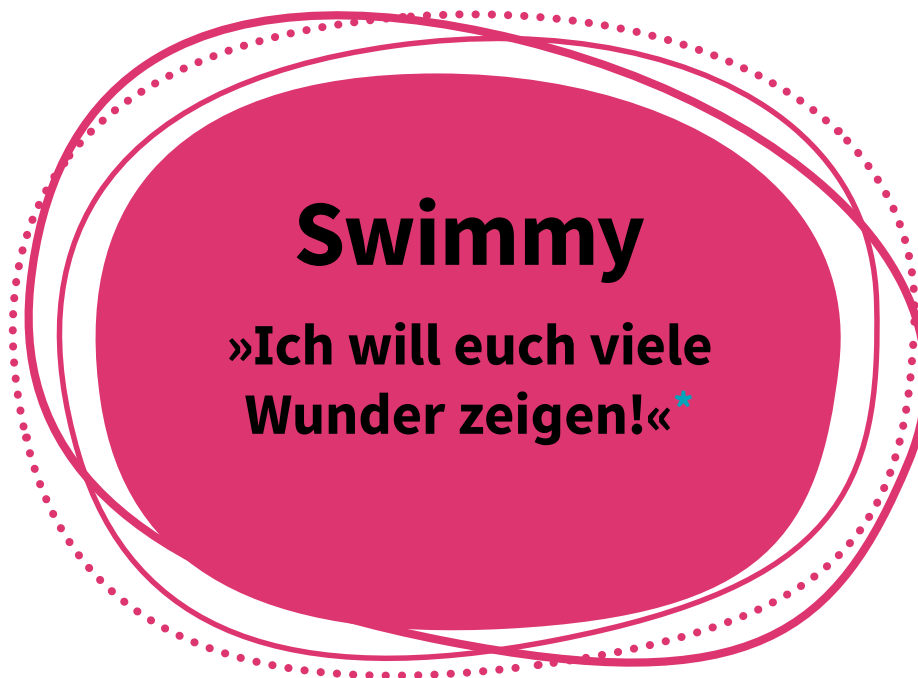
- Selbstwirksamkeitserfahrungen, indem sie sich mit ihren Ideen und Interessen einbringen können bzw. ihnen ermöglicht wird, diese umzusetzen
- positive Verbindungen zu anderen Menschen
- Wahrnehmung und Regulierung ihrer Gefühle
- Zutrauen in ihre Fähigkeiten
- Übertragen von Verantwortung
- Ermutigung, immer wieder verschiedene Lösungswege zu erproben
- Entwicklung eines positiven Selbstbildes
- gut gestaltete Übergänge, z. B. die Eingewöhnung in die Kita (vgl. Fröhlich-Gildhoff/Becker »Gestärkt von Anfang an«, Fischer 2012)

STÄRKUNG EINES POSITIVEN SELBSTBILDES

Die Psychologin Kristin Neffs hat erforscht, welche Wirkung Konzepte haben, die das Selbstbewusstsein von Kindern verbessern sollen. Projekte, die bei den Kindern ihre besonderen Fähigkeiten herausstellen, führen dazu, dass die Kinder sich vergleichen und sich damit von den anderen getrennt fühlen, entweder unter- oder überlegen.

Kristin Neffs schlägt vor, dass wir unsere positiven Gefühle uns selbst gegenüber nicht aus dem Versuch heraus erlangen, unseren Selbstwert mit Urteilen und Bewertungen über unsere Fähigkeiten zu definieren, sondern unseren Selbstwert eher aus unserem Herzen statt aus unserem Verstand heraus entwickeln. Dafür verwendet sie den Begriff des »Selbstmitgefühls«. Dies »respektiert die Tatsache, dass alle menschlichen Wesen Stärken und Schwächen haben«. Statt sich darin zu verlieren, ob wir gerade gut oder schlecht sind, können wir uns den Erfahrungen der aktuellen Gegenwart widmen und »dabei erkennen, dass sie sich ständig verändert und nicht von Dauer ist. Unsere Misserfolge kommen und gehen« (Neffs, 2012, S. 200).

Selbstmitgefühl bietet offenbar dieselben Vorteile, wie ein hohes Selbstwertgefühl, aber ohne erkennbare Nachteile. Selbstmitgefühl und Selbstwertgefühl gehen tatsächlich oft miteinander einher. Wer Selbstmitgefühl hat, verfügt meist auch über ein höheres Selbstwertgefühl als jemand, der sehr selbstkritisch ist. »Ein hohes Selbstwertgefühl und Selbstmitgefühl sorgen dafür, dass Menschen signifikant weniger Ängste und Depressionen haben, glücklicher, optimistischer und emotional positiver eingestellt sind. Selbstmitgefühl ist jedoch deutlich vorteilhafter als Selbstwertgefühl, wenn etwas schief läuft oder unser Ego bedroht ist« (Neffs, 2012, S. 200).



Swimmy – ein sozial kompetenter Fisch? Kommen Sie mit, lassen Sie uns neben diesem liebenswerten und unternehmungslustigen Fisch herschwimmen und uns von ihm überraschen. Los geht's:

Swimmy geht es sehr gut, es fällt ihm nicht schwer, Freunde zu finden, und er genießt das Meeresleben. Doch dann geschieht etwas Schreckliches: Ein Raubfisch frisst alle seine Freunde. Das erschreckt Swimmy natürlich zutiefst und er muss sich von diesem Schock erst einmal erholen. Er kann zum Glück gut mit seinen Gefühlen umgehen, d. h., er kann sie spüren und sie dann auch nach und nach verarbeiten. Nach einer recht kurzen Zeit der Traurigkeit schwimmt Swimmy beherzt los und begeistert sich für die Wunder des Meeres und sammelt viele glückliche Momente. Nach einiger Zeit begegnet Swimmy einem Fischeschwarm. Er freut sich sehr und schließt schnell neue Freundschaften. Das ist offensichtlich eine große Stärke von ihm.

Nachdem Swimmy erfahren hat, dass die Fische Angst haben, ins Meer hinauszuschwimmen, kann er sie mit seiner originellen Idee, gemeinsam wie ein großer Raubfisch auszusehen, überzeugen, ins Meer zu schwimmen. Andere für seine Ideen begeistern zu können, ist eine tolle Sache. Aber viele der kleinen Fische haben sicherlich noch die Angst in den »Gräten«. Einfach so draufloszuschwimmen ist also nicht unbedingt eine gute Idee. Bevor es losgeht, sollte man sich innere Kraft holen, dann kann man auch besser auf die anderen achten und stößt z. B. nicht an den Nachbarfisch an, weil man vielleicht vor lauter Angst ganz zittrig ist.

Das Erkennen von Gefühlen und der Umgang mit ihnen, sind wichtig für das soziale Miteinander in der Gruppe. Daher setzen sich die Kinder gemeinsam mit Ihnen in den Projektideen immer wieder mit Gefühlen auseinander.

Die Geschichte der Fische ist, nachdem sie sich getraut haben ins Meer zu schwimmen, und damit sehr glücklich sind, zu Ende. Aber wie geht es weiter? Die anderen Fische haben sicher bei ihrem weiteren Zusammenleben auch viele gute Ideen. Auch hierzu findet sich ein Projektangebot. Den Kindern wird hierbei vermittelt, dass alle mit guten Ideen zum Miteinander beitragen können und dass jeder Einzelne wichtig ist.

Beziehen Sie auch im Laufe der Projektarbeit die Ideen der Kinder unbedingt mit ein und verändern Sie die Projekte gerne so, wie sie für Sie und die Kinder passend sind. Viel Spaß bei der Umsetzung!

* Zitat aus dem Bilderbuch »Swimmy« von Leo Lionni

TIPP

Auch wenn in den Projektbeschreibungen immer wieder die Arbeit in einer Kindergruppe angesprochen wird, so sind die Ideen doch auch für die pädagogische Arbeit in Kitas, die nach dem offenen Konzept arbeiten, geeignet bzw. übertragbar.

Swimmy drückt deutlich aus, welche Gefühle er gerade hat. Aber wie kann man denn sonst noch seine Gefühle ausdrücken? Und jeder hat seine eigene Art, mit Gefühlen umzugehen. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, Ideen zu sammeln und sie durch ein Lied auszudrücken.

VORBEREITUNG

- Bereiten Sie vier Fische mit verschiedenen Gesichtsausdrücken vor (glücklich, wütend, traurig und mutig) und hängen Sie sie gut sichtbar auf oder legen Sie diese in die Mitte.

SO GEHT'S

- Betrachten Sie gemeinsam mit den Kindern die vorbereiteten Fische und fragen Sie die Kinder, was für Gefühle die Gesichter zeigen.
- Legen Sie das glückliche Gesicht in die Mitte oder halten Sie es hoch und sagen Sie, dass Sie jetzt ein Lied über Gefühle singen wollen und mit dem Gefühl »Glücklichsein« beginnen möchten.
- Singen Sie mit den Kindern das bekannte Lied: »Wenn ich glücklich bin, dann klatsch ich in die Hand...«

- Fragen Sie nun die Kinder, was sie tun, wenn sie glücklich sind. Achten Sie darauf, dass jedes Kind eine Idee einbringen kann. Dichten Sie mit diesen Ideen gemeinsam mit den Kindern eine neue Strophe und überlegen Sie ein Symbol für die jeweilige Idee, z. B.: »Wenn ich glücklich bin, dann singe ich ganz laut, wenn ich glücklich bin...«

- Fragen Sie das Kind, was man malen könnte, um die Idee festzuhalten, und lassen Sie das Kind seinen Vorschlag malen und unter den glücklichen Fisch legen oder aufhängen.

- Gehen Sie anschließend über zum nächsten Gefühl und singen: »Wenn ich wütend bin, dann stampf ich mit dem Fuß...« Fragen Sie dann nach den Ideen der Kinder und malen Sie die Vorschläge auf. Sammeln Sie die Ideen in einer Spielekartei.

TIPP

Legen Sie eine Spielekartei an. Laminieren Sie nach und nach Spiele und Lieder mit passenden Symbolen, sodass die Kinder die Spiele anhand der Symbole selbst aussuchen können.

Wenn ich glücklich bin, dann ...

Ziele

- Gesichtsausdrücke erkennen
- Gefühle wahrnehmen, benennen und regulieren
- Selbstwirksamkeit und Beteiligung

Alter

4–6 Jahre

Gruppengröße

KG, GG

Vorbereitungszeit

20 Minuten

Dauer

30–45 Minuten

Materialien

- ruhiger Raum
- Papier und Buntstifte
- Klebeband oder Wäscheklammern
- Fische mit verschiedenen Gesichtsausdrücken: Freude/Glück, Angst, Wut, Mut

Wissen

Jeder Mensch entwickelt seine eigene Art, Gefühle zu regulieren. Zu singen kann eine Möglichkeit sein. Greifen Sie die Ideen und Erfahrungen der Kinder auf bzw. beziehen Sie sie mit ein, so stärken Sie die Selbstwirksamkeit der Kinder und unterstützen dabei, ihre eigene, für sie passende Form im Umgang mit Gefühlen zu entdecken.